

Predigt vom 6.11.22; Abendgottesdienst; Thema: Vom Kommen des Reiches Gottes. Michael Paul

Text: Lukas 17,20-25

²⁰Als Jesus aber von den Pharisäern gefragt wurde: Wann kommt das Reich Gottes?, antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht mit äußeren Zeichen; ²¹man wird auch nicht sagen: Siehe, hier!, oder: Da! Denn sehet, das Reich Gottes ist mitten unter euch.

²²Er sprach aber zu den Jüngern: Es wird die Zeit kommen, in der ihr begehren werdet, zu sehen einen der Tage des Menschensohns, und werdet ihn nicht sehen. ²³Und sie werden zu euch sagen: Siehe, da!, oder: Siehe, hier! Geht nicht hin und lauft nicht hinterher!

²⁴Denn wie der Blitz aufblitzt und leuchtet von einem Ende des Himmels bis zum andern, so wird der Menschensohn an seinem Tage sein.

Liebe Schwestern und Brüder, die Zeit, in der wir leben, scheint ein einziger Schrei dieser Frage zu sein: „**Wann kommt das Reich Gottes?**“ Eigentlich muss man die Worte aus der Bibel so übersetzen: „Wann kommt die **Königsherrschaft Gottes?**“ Wann kommt die Zeit, dass Gott sich seiner von Krisen und Gewalt erschütterten Welt erbarmt und das Zepter selbst in die Hand nimmt und uns befreit? Wann wird er König?

Ich wundere mich ja schon, dass im Text ausgerechnet diese Pharisäer Jesus diese Frage stellen. Direkt vorher hatte Jesus die 10 Aussätzigen geheilt. In den Augen der Menschen damals hat Jesus die Aussätzigen damit vom Tod auferweckt, vom sozialen Tod, vom Tod der Unreinheit und des Ausgeschlossen-Seins. Und Totenauferweckung ist das Zeichen dafür, dass das Reich des Messias bald anbricht. Selbst die Pharisäer fragen jetzt, wo Aussätzige geheilt werden: „Wann ist es so weit? Wann wird Gott seine zerrüttete Welt erlösen? Wann wird seine Herrschaft des Friedens und der Freiheit endlich, endlich beginnen?“ Ja, Ihr Lieben, unsere Zeit ist ein Schrei dieser Frage. Und nicht nur diejenigen fragen danach, die von diesen Krisen besonders betroffen sind. Nicht nur die Menschen im Iran, die jetzt auf die Straßen gehen, die gefangengenommen, geschlagen, vergewaltigt und getötet werden. Nicht nur die Menschen in der Ostukraine, die grundlos überfallen und bedrängt werden. Auch nicht nur die Flüchtlinge, die sich in ihrer Verzweiflung in Schlauchboote setzen trotz der großen Gefahr, zu ertrinken. Nicht nur die, Ihr Lieben, fragen in diesen Tagen nach dem Anbruch des Reiches Gottes. Da ist zum Beispiel diese iranische Schriftstellerin **Fariba Vafi**. Vor zwei Jahren durfte sie nach Deutschland reisen. Und sie hat die Gelegenheit wahrgenommen und ist in Deutschland geblieben, lebt jetzt in Berlin. Sie sagt: „In Berlin konnte ich wieder atmen.“ Sie darf hier in Deutschland ihre Meinung sagen. Ja. Sie kann hier ihre Religion wechseln, ja. Aber dann fragt sie genauer, was unsere Freiheit hier wert ist. Sie fragt: „Wie fühlt sich das Material der Freiheit an? Menschen kleiden sich in ihrem

eigenen Stil, selbst die Armen, werden nicht gezwungen, sich zu verschleiern. Es gibt Fenster mit offenen Vorhängen, die ich aber anfangs immer zugezogen habe. Man kann frei schreiben, über das, was man fühlt. Niemand bedroht mich, niemand zensiert.“ Aber, so betont sie, „wenn man 43 Jahre lang so vieles umschrieben hat, statt direkt schildern zu dürfen, wenn man es verinnerlicht hat, anzudeuten. Wenn man 43 Jahre nicht schreiben durfte, dass ein junges Paar sich küsst, - das Wort „Kuss“ musste man umschreiben, andeuten – dann kann man das nicht plötzlich ändern. Meine Sprache trägt einen Hidschab, einen Schleier.“

Ja, Ihr Lieben, da kommt man in das scheinbar freie Berlin, und kann trotzdem nicht schreiben, wie man will. Nicht nur, weil man Angst haben muss, dass auch im Iran die Bücher gelesen werden und dann die Familie darunter leiden muss, sondern auch deshalb, weil wir alle unfrei sind. Wir nehmen uns selbst mit, das ist unser Problem. Da sind Stimmen, Mächte, Zwänge in uns, die uns blockieren, das zu tun, was wir eigentlich wollen. Da ist das Geld, - der Mammon -, das uns lügen lässt, das uns mit unseren Nächsten entzweit. Wir hätten die Freiheit, zu lieben, aber tun es nicht wegen des Geldes. Oder da ist die Angst, sich ins Abseits zu stellen. Und deshalb sage ich meine Meinung nicht, dass ich z.B. für die Aufnahme von Flüchtlingen und nicht dagegen bin. Ich weiß, die Stimmung im Land ist eine andere. Und deshalb schweige ich, obwohl ich die Freiheit hätte, meine Meinung zu sagen. Wir leben in einem freien Land hier in Deutschland, ja. Aber warum leben wir dann unsere Freiheit nicht? Warum bekennen sich Christen nicht zu ihrem Glauben, obwohl sie alle Freiheit haben? Warum schaffen wir es nicht, die Umwelt zu schützen, obwohl wir genau wissen, wie wichtig das wäre? Warum schaffen es die Politiker nicht, die Menschenrechtsverletzungen im Iran oder in China anzusprechen, obwohl sie doch die Freiheit, ja die menschliche Verpflichtung dazu hätten! Mammon? Macht? Wir sind nicht frei, auch hier in Deutschland nicht. Keiner von uns!

Ich komme noch einmal auf die Worte zurück, die Matthias Schmidt, der aus seinem Amt geschiedene Propst letzte Woche in seiner Predigt zitiert hat, Worte des jüdischen Liederdichters **Leonard Cohen**: „There is a crack in everything.“ Da ist ein Riss in allem. Nicht nur in der Ukraine oder in Russland, nicht nur in Katar, wo jetzt die Fußball WM stattfindet, nicht nur im Iran: Überall ist der Riss, in Dir und mir, in der menschlichen Seele. Das ist das Problem. Solange wir das nicht erkennen oder wahrhaben wollen, passiert gar nichts. Da beurteilt man nur nach außen hin. Man kann nach Deutschland flüchten in das vermeintlich freie Land, und findet hier Unfreiheit an 1000 Orten, in Millionen Herzen. Und schlimmer: In meinem Herzen!

„**Wann kommt das Reich Gottes?**“ Diese entscheidende Frage wird meist von Menschen in der Krise gestellt. Sie wird heute an vielen Orten gestellt. Aber es ist nicht nur eine Krisenfrage, es ist meines Erachtens DIE Frage unseres Lebens: „Wann kommt das Reich Gottes?“ Es ist ein Riss in allem. Um diesen Riss

in Deiner Seele geht es. Um diesen Riss zwischen Deinem eigentlichen Anspruch und Deiner Wirklichkeit. Diesen Riss zwischen dem, was Du sollst und dem, was Du tust, dem Riss zwischen Deinem Auftrag, Deiner Lebensberufung, und Deinem tatsächlichen gelebten Leben. Wer diese Frage noch nicht gestellt hat: „Wann kommt das Reich Gottes?“, der hat nichts verstanden.

Ja, wann kommt es denn? Wann wird dieser Riss endlich geheilt? Jesu Antwort ist nicht leicht zu verstehen und hat im Laufe der Geschichte so viele unterschiedliche Deutungen erfahren. Jesus sagt: „**Das Reich Gottes kommt nicht mit äußeren Zeichen; man wird auch nicht sagen: Siehe, hier!, oder: Da! Denn sehet, das Reich Gottes ist mitten unter euch.**“

Wir Menschen wollen Sichtbarkeit, klare äußere Zeichen. Im Griechischen steht hier das Wort: „Beobachtung“ oder: „sorgfältiges, genaues prüfendes Hinsehen.“ Wie bei einem Arzt, der eine Röntgenaufnahme genau untersucht.

Die Pharisäer damals rechneten mit großen, umstürzenden Ereignissen. Erst wenn solche außergewöhnlichen Phänomene geschehen, sie das beobachten können, dann kommt das Reich Gottes. Und so ist es doch bis heute: Nur wenn Besonderes geschieht, große Krisen z.B, erst dann fangen wir an, uns wieder an das „Reich Gottes“ zu erinnern. Aber Jesus sagt: Nein, das Reich Gottes kann man nicht von außen her beobachten. Sein Kommen tut sich nicht kund in äußeren Phänomenen. Es gibt keine Vorausberechnungen.

Warum? Jesus sagt: „**Denn siehe, das Reich Gottes ist in eurer Mitte.**“ Es kann keine Vorzeichen des Reiches Gottes geben, weil es – ja - bereits da ist. Gott herrscht bereits als König. Sein Heil ist bereits in unserer Mitte.

Die Pharisäer sehen es nicht: Sie warten immer noch auf das Besondere, die großen, unzweideutigen Zeichen. Und sie werden nicht gewahr, dass Gottes neues, herrliches Reich bereits mitten unter uns ist.

Ist es so nicht heute noch immer: Wir denken: Es muss doch etwas passieren.

Und sehen es nicht, dass schon längst etwas Herrliches passiert ist. „**Denn siehe!**“, sagt Jesus: Augen auf, nein: Herzen auf – die Herzen des Glaubens und nicht die Augen des Beobachtens – Denn siehe, „**Das Reich Gottes ist in eurer Mitte.**“ Das Reich Gottes ist bereits angebrochen! In diesem Jesus von Nazareth. Er macht doch bereits die Blinden sehend. Er vergibt doch bereits Sünden, dass Menschen wieder befreit aufatmen können. Dieser Jesus Christus ermächtigt doch bereits Menschen dazu, sein Wort mit Mut und Freiheit zu verkündigen. Ich erinnere an den Pfarrer **Paul Schneider**, den die Nazis damals zum Schweigen bringen wollten, den man ins KZ Buchenwald steckte und dort in Einzelhaft nahm, weil er nicht schwieg von seinem Glauben an Christus. Und dann kam der Ostertag. Und Paul Schneider schrie aus seiner Zelle: „Brüder, lasst den Mut nicht sinken, haltet durch. Christus ist auferstanden!“ Und nur mit einer Giftspritze konnten die Nazis ihn zum Schweigen bringen. Aber einer sagte im Nachhinein, er sei durch die Worte Paul Schneiders befreit worden. Er wollte sich das Leben nehmen, in den Zaun rennen. Als Schneider aber schrie: „Christus ist auferstanden!“, habe er von seinem Vorhaben abgelassen.

Die Herrschaft Gottes ist mitten unter uns. Das Wort Jesu Christi befreit Menschen zum Leben, zur Hoffnung, zum Glauben.

Und dieser Jesus von Nazareth befreit uns zur liebenden Tat. Wo immer Menschen diesem Jesus ihr Herz öffnen, wo sie zu ihm beten, ihn hören, da beginnt sein Licht der Liebe in die Dunkelheit unserer Herzen zu scheinen und uns zum wirklichen Tun der Liebe zu ermächtigen. Da fangen Menschen an, der Macht des Geldes und des Mammons zu widerstehen. Da werden -vielleicht zaghaft - Hände denen gereicht, mit denen man vorher nicht zusammenleben konnte. Da werden Menschen mutig, ihrem Gewissen auch dann zu folgen, wenn der Zeitgeist und die Menschenmassen dagegen stehen.

Ja, das Reich Gottes ist bereits mitten unter uns.

Aber dann auch wieder das andere. Jesus sagt es ganz vertraut nur zu seinen Jüngern. Jesus ist hier Seelsorger. Er sagt es zu uns angefochtenen Christen: „**Es wird die Zeit kommen, in der ihr begehren werdet, zu sehen einen der Tage des Menschensohns, und werdet ihn nicht sehen.**“ Das Reich Gottes, das bereits mitten unter uns ist, ist verborgen. Man kann es nicht beweisen. Nicht mit den Taten der Heiligen, nicht mit der Existenz der Kirche. Und es gibt Tage und Zeiten in unserem Leben, da sehen wir vielleicht gar nichts vom Reich Gottes. Da spüren wir die Gegenwart Christi nicht.

Und es gibt Zeiten, in denen wir angefochten sind und keine Kraft mehr haben, den Versuchungen zu widerstehen.

Da würden wir gerne sehen einen Tag des Menschensohns, einen Tag wie damals, als Jesus Blinde sehend machte, Taube hörend, Kranke gesund. Aber wir sehen ihn nicht. Es ist eben so: Der Riss geht weiter durch unsere Existenz. Er ist nicht einfach geheilt, weg, wenn wir an Jesus glauben. Die Angst, die wir gestern in der Kraft Jesu noch überwunden hatten, kann heute schon wieder Besitz von uns ergreifen. Ein Petrus, der eben noch für Jesus kämpft und sein Leben für ihn hingeben wollte, wird wenige Stunden später schon Jesus drei Mal verleugnen. Wir leben als Christen in der Spannung des: Es ist schon da - und es ist noch nicht da.

Wir wollen diese Spannung gerne auflösen. Wir sehnen uns nach Sicherheit, Besitz des Heils. Jesus sagt: „**Sie werden zu euch sagen: Siehe, da!, oder: Siehe, hier! Geht nicht hin und lauft nicht hinterher!**“ Als sei das ganz Heil Gottes schon erreichbar, als gebe es Orte, wo die Liebe Gottes schon vollkommen wäre, perfekte Gemeinden, perfekten Glauben. „Siehe hier, siehe da!“

Der jüdische Liederdichter Leonard Cohen sagt es so: „Forget the perfect offering. There is a crack in everything.“ „Vergiss das perfekte Opfer. Es ist ein Riss in allem.“ Wir werden es auch als tiefgläubige Christen nicht hinbekommen: Das perfekte Opfer, die perfekte Liebe. Christus ist lebendig in seiner Kirche, ja! Aber nie in Eindeutigkeit oder Perfektion. Es gibt keinen Glauben ohne Scheitern. Es gibt keine Kirche, in der Christus in Reinheit gelebt wird. Es gibt nur eine Kirche, die immer wieder neu mit dem untergehenden Petrus schreit: „**Herr, rette mich.**“ (Mt.14,30) Wir bleiben abhängig davon, davon, dass Jesus

seine Hand nach uns ausstreckt und uns aus den Fluten, die unser Leben bedrängen, befreit.

Erst wenn das Reich Gottes am Ende der Zeit kommt, wenn Gott es selbst heraufführt und nicht wir Menschen. So, wie es Jesus hier sagt:

“Denn wie der Blitz aufblitzt und leuchtet von einem Ende des Himmels bis zum andern, so wird der Menschensohn an seinem Tage sein.” Jesus wird kommen wie ein Blitz, an einem Tag, den wir nicht kennen. Und dann werden wir von unseren angefochtenen Existenzen erlöst. Dann wird der Riss, an dem wir Zeit unseres Lebens leiden, ganz geheilt.

Wir werden erlöst, Ihr Lieben, haltet durch. Und greift nach der Hand Jesu. Er zieht Euch täglich aus Euren Fluten. Amen